

Erster Akt.

(Freier Platz in Korinth mit Aussicht auf Stadt, Meer und Berge. Rechts der Cypressenhain des Kraneum und ein Tempel. In einiger Entfernung davon ein Altar. Links ein Haus mit Stufen nach dem Platze zu und einem von Säulen getragenen Vorbau. — Beim Aufgehen des Vorhangs sieht man rechts vorn am Cypressenhain Diogenes vor seiner Tonne liegen; ihm gegenüber Kleanthes. Aus der Ferne erschallt Musik und das Alexanderlied wird gesungen.)

Erste Scene.

Diogenes. Kleanthes.

Diogenes. Wonach spitzt sich dein Ohr?

Kleanthes. Da wird schon wieder
Geblasen und gesungen!

Diogenes. Was geht dich

Das Blasen und das Singen an? Ich fragte,

Ob dir jetzt klar, was ein Sophisma ist?

Kleanthes. Ja! — Es besteht in einer Zuspitzung
Des Ausdrucks, wurzelnd in zweideutigem Sinn.

Diogenes. Es sind also die Gründe des Sophisten
Scheingründe nur, und jeder seiner Schlüsse

Nur was man Trugschluß oder Fangschluß nennt.

Kleanthes. Ja!

Diogenes. Kannst du ein anschaulich Beispiel geben?

Kleanthes. Gewiß! Da kommt mein Oheim Gorgias
Ganz wie gerufen, der mich immer schilt,
Daß ich mich deines Unterrichts erfreue.
Ich will sophistisch den Beweis ihm führen,
Daß er ein ausgemachter Esel ist.

Diogenes. Thu' das, mein Junge, und du wirst bei ihm
Mit einem Trugschluß selbst das Rechte treffen.

Zweite Scene.

Gorgias. Vorige.

Gorgias (mit einem leichten Ausfluge von Stottern sprechend).

Run, find' ich dich schon wieder hier, du Schlingel?

Kleanthes. Leibhaftig, wie du siehst, mein lieber Oheim.

Gorgias. Ich werde dich enterben!

Kleanthes. Mich enterben?

Das kannst du gar nicht.

Gorgias. Wie? das könnt' ich nicht?

Kleanthes. Nein, weil dein Wille keine Rechtskraft hat.

Gorgias. Mein Wille keine Rechtskraft?

Kleanthes. Nein; ich will

Es dir beweisen.

Gorgias. Da bin ich begierig!

Kleanthes. Ich wollte heut' auf deiner Eselin reiten,
Allein man sagte mir, daß über Nacht sie
Mutter geworden sei.

Gorgias. Mutter geworden? . . .

Ganz richtig, wenn man das so nennen will.

Kleanthes. Ich nenn' es so, meinen Beweis zu führen.

Also die Eselin ist dein?

Gorgias.

Gewiß!

Kleanthes. Und deine Eselin ist Mutter?

Gorgias.

Ja!

Kleanthes. Die Eselin ist also deine Mutter;

Dem Willen eines Esels fehlt die Rechtskraft

Und folglich kannst du mich auch nicht enterben.

Gorgias (der inzwischen komische Geberden der Entrüstung gemacht hat).

Wart', ich will dich besetzen!

(Er setzt Kleanthes nach, der sich in die Tonne zu retten sucht, gedeckt von
Diogenes, der in lautes Lachen ausbricht.)

Und du kannst

Noch über solche Dummheit lachen?

Diogenes.

Herzlich!

Das Lachen ist ein wesentlicher Vorzug

Des Menschen, ihn vom Thier zu unterscheiden.

Gorgias. Die Thiere lachen nicht?

Diogenes.

Sie können's nicht.

Kleanthes (den Kopf aus der Tonne steckend).

Nun, Oheim, zeig' einmal, daß du kein Thier bist!

Diogenes. (Gorgias zurückhaltend, der Kleanthes beim Kopfe fassen will).

Beherrsche seinen Rath, zeig' dich als Mensch.

Verlach' ihn tüchtig, so ist er geschlagen.

Gorgias (versucht zu lachen). Hahaha!

Diogenes.

Lauter! Lauter!

Gorgias (lacht lauter).

Hahaha!

Diogenes. Siehst du, weit mehr steckt in dir als du ahnst.

Allein es muß noch besser gehn, bis du

Das Lachen gründlich lernst; dann lehr' ich dich

Alle Korinther auszulachen und
Auch die Athener.

Gorgias. Wirklich?

Diogenes. Ganz im Ernst.

Gorgias. Doch wenn sie wieder lachen?

Diogenes. Fürchte nicht!

Vor Ueberbildung haben sie das Lachen
Schon ganz verlernt.

Gorgias. Wann darf ich zu dir kommen?

Diogenes. Sobald du mit Kleanthes dich versöhnt.

Gorgias. Na, komm' hervor, du Schlingel.

(Kleanthes kommt, scheinbar ganz demüthig, wieder hervor. Gorgias
reicht ihm die Hand.)

Diogenes. Es ist besser

Zum Freunde als zum Feinde ihn zu haben.

Gorgias. Du bist ganz anders als ich dachte. Früher
Kamst du mir wie ein alter Brummbär vor.

Diogenes. Der bin ich auch, wenn ich nicht lachen kann.

(Er lacht; Kleanthes desgleichen.)

Gorgias. Ihr steckt mich an mit eurem Lachen (lachend). Aber

Dies ist wahrhaftig keine Zeit zum Lachen:

Die Macedonier sind in Korinth;

Soeben hält der König seinen Einzug.

Diogenes. Natürlich jauchzt ihm nun das Volk entgegen,
Das ihn vordem vernichten wollte.

Gorgias. Ja,

Das Schicksal Thebens hat es eingeschüchtert.

Ich fürchte, hier wird auch geplündert werden,

Drum eil' ich, meine Schätze zu vergraben!

Diogenes. Da bin ich glücklicher daran als du,

Denn meine Schätze trag' ich all' im Kopfe.

Gorgias. Doch Alexander kann den Kopf dir nehmen.

Diogenes. Da müßt' er selbst zuvor den Kopf verlieren;
Denn was in meinem steckt, kann ihm nur nützen,
Wenn er mich leben läßt. Das weiß er wohl,
Und so wird er ihn ruhig sitzen lassen.
Aber dein Kopf ist unrettbar verloren.

Gorgias. Mein Kopf?

Diogenes. Ja.

Gorgias. Ich will suchen ihn zu retten;
Ich werde mich verkriechen.

(Majch ab, während Manes von rechts auftritt.)

Dritte Scene.

Manes. Diogenes. Kleanthes.

Kleanthes. Da kommt Manes,
Dein Diener.

Diogenes. Ich brauch' keinen Diener mehr,
Seit ich selbst meinen Becher weggeworfen
Und Wasser schöpfe mit der hohlen Hand.

Manes. O nimm mich wieder auf, Diogenes;
Ich kann nicht leben ohne dich!

Diogenes. Doch ich
Leb' ohne dich. Du bist mir überflüssig.

Manes. Hat Aristoteles nicht selbst gesagt:
„Das Schöne fängt erst an beim Ueberfluß?“

Diogenes. Dann ist mir auch das Schöne überflüssig.

Manes. Ich aber bin nicht schön und folglich auch
Nicht überflüssig.

Diogenes. Wegen dieser Antwort
Kannst du hier bleiben.

Manes. Ach, Diogenes!
Wir haben kürzlich erst Athen verlassen
Und finden es hier wieder. Alle feigen
Athener suchen Schutz hier in Korinth
Und die Korinther flüchten nach Athen.

Diogenes. Der eine Feigling weicht dem andern aus.
(Man hört lautes Rufen hinter der Scene.)

Was lärmt das Volk schon wieder?

Manes. Alexander
Hat seinen Einzug in Korinth gehalten
Und alle Kehlen jubeln ihm entgegen.

Kleanthes. Darf ich dem Jubel auch ein wenig lauschen?

Diogenes. Thu' das, mein Sohn, nur halte dich hübsch fern.
(Kleanthes geht nach dem Hintergrunde.)

Vierte Scene.

Diogenes. Manes.

Manes. Seit Monden haben sie die Stadt befestigt
Durch Wälle, Mauern, Gräben, starke Thürme;
Das ganze Volk ward angespannt, und Jeder
Galt als Verräther wer zu zweifeln wagte,
Daß nie Korinth sich unterwerfen werde.
Doch kaum ward Alexander und sein Heer
Von ferne sichtbar, als die Thore sich
Ihm öffneten und die Korinther ihm
Entgegenjubelten wie einem Gotte.

Diogenes. Mög' er sie göttlich grob dafür behandeln!

Manes. Er würdigte die Schreier keines Blicks!

(Rechts aus dem Hintergrunde treten auf: Parmenion, Timoklea und Kampaspe. Kleanthes geht in einiger Entfernung vor ihnen her.)

Fünfte Scene.

Vorige. Kleanthes. Parmenion. Timoklea. Kampaspe.

Parmenion. He, junger Freund!

Kleanthes. Was steht zu Wunsch?

Parmenion. Kannst du

Das Haus mir des Apelles zeigen?

Kleanthes. Ja,

Dort grade gegenüber wohnt Apelles.

(Er deutet auf das Haus und kehrt dann langsam zu Diogenes zurück.)

Parmenion. Ein schönes Haus, des großen Künstlers würdig.

Hierher sollt' ich euch führen. Alexander

Wünscht euch zu sprechen; er wird bald erscheinen.

Doch immer noch find' ich euch trüb und stumm.

Timoklea. Weil unser Unglück uns die Zunge lähmt.

Parmenion. Leicht kann das Unglück sich in Glück verwandeln,

Wenn es das Schicksal will; was es bestimmt,

Ist nicht vorauszusehn und nicht zu hindern.

Timoklea. Das Glück ist nicht wie Gold, das man uns rauben

Und wiedergeben kann; einmal verloren,

Kommt's nie zurück. Doch wer nicht darauf hofft,

Kann auch vom Glück nicht mehr betrogen werden.

Parmenion. Du bist in guter Hut und darfst noch hoffen.

Die Götter haben dich und deine Tochter

In Alexanders mächtige Hand gegeben,

Der Frauenwürde hoch zu ehren weiß.

Furchtbar im Kampfe, wie es Feldherrn ziemt,
Ist er als Sieger mild und gnadenvoll,
Wie es ein König sein soll. — Doch da kommt er.
(Alexander kommt rechts aus dem Hintergrunde mit Klitus und Hephästion.
Krieger folgen, die sich im Hintergrunde aufstellen, während Volk heran-
drängt unter dem Rufe: „Hoch Alexander! Heil!“)

Sechste Scene.

**Timoflea. Kampaspe. Parmenion. Alexander. Hephästion.
Klitus. Diogenes. Manes. Kleantes. Krieger und Volk.**

Alexander. Klitus, laß' dem Geschrei ein Ende machen
Und rings den Platz hier säubern von dem Volk.

(Klitus bedeutet den Kriegern, das Volk zu entfernen, und kommt zurück zu
Alexander, während dieser mit Hephästion in die Nähe von Diogenes ge-
kommen ist.)

Wie tief ist dies Korinthervolk gesunken!

Hephästion. Es beugt sich unwillkürlich deiner Größe.

Alexander. Nein, nein, Hephästion! Durch niedres
Schmeicheln

Sucht es mich zu gewinnen. Aber lieber
Entdeckt' ich stolzen Trotz in seinen Mienen
Als diese feige Unterwürfigkeit.

Diogenes. Das Wort gefällt mir von dir, Alexander.

Klitus. Wer bist du, daß du wagst, so ungeziemend
Dem König deinen Beifall auszudrücken?

Diogenes. Wer bist du, daß du wagst, so ungeziemend
Darüber deinen Tadel auszudrücken?

Klitus. Ich steh' im Dienste dieses großen Königs.

Diogenes. Ich steh' in keines Menschen Dienst; doch sich'
Da meinen Diener Manes; unterhalte
Mit ihm dich, aber mich laß ungeschoren.

Klitus. Die Frechheit geht zu weit.

(Die Hand an sein Schwert legend.)

Alexander (ihn zurückhaltend.) Laß' ihn; er ist
Ein Mensch von eigner Art. — Dein Beifall hat
Mich nicht verletzt. Auch ohne deine Tonne
Hätt' ich an deiner Rede dich erkannt,
Diogenes.

(Klitus ist mürrisch zu Hephästion zurückgetreten.)

Diogenes. Wer nicht der Menge folgt,
Wird immer leicht erkannt.

Alexander. Wir werden uns
Bald wiedersehn. Im Augenblick lockt mich
Ein schön'res Ziel.

Diogenes. Es giebt kein schön'res Ziel
Als Wahrheit zu erforschen.

Alexander. Doch mir scheint,
Schönheit und Wahrheit sind nicht Gegensätze.

Diogenes. Wenn Eines nicht hinweg vom Andern führt.

(Alexander redet ein Kurzes leise mit Klitus und Hephästion, worauf diese sich in den Hintergrund zurückziehen, während er sich den beiden Frauen nähert.)

Kleanthes. Der König meint mit seinem schönern Ziel
Gewiß die beiden edlen Frau'ngestalten.

Diogenes. Laß Alexander seine Wege gehn
Und uns die unsern.

Manes. Darf ich Euch begleiten?

Diogenes. Du darfst. (Zu Kleanthes.) Was siehst du dich
noch immer um?

Kleanthes. Weil dieser Frauen Anblick mich bezaubert.

Diogenes. So geh' zu ihnen.

Kleanthes. Nein, ich folge dir!

(Diogenes, Manes und Kleanthes ab.)

Siebente Scene.

Die Vorigen, ohne Diogenes, Kleantes und Manes.

Alexander. Warum so traurig senkt ihr eure Blicke
Zu Boden, edle Frau'n?

Timoklea. Wir sind Gefangene
Und beugen unsern Nacken der Gewalt.

Alexander. Die droht euch nicht. Frei dürft ihr eure Augen
Erheben.

Timoklea. Was ist Freiheit ohne Heimat!

Alexander. Ich will euch eine neue Heimat gründen,
Die bieten soll, was ihr nur wünschen mögt,
Ersatz für das Verlorene zu finden.
Ich weiß, Theagines, dein Bruder fiel
Im Kampfe gegen uns. Du trauerst noch
Um seinen Tod und Thebens Untergang.
Geschehnes ist nicht ungeschehn zu machen,
Vergangnes kehrt nicht wieder, aber Wunden,
Die uns nicht tödtlich trafen, sind zu heilen.

Timoklea. Die meinen nicht! — Mein Herz ist so verödet,
Daß alle Hoffnung darin ausgestorben.

Alexander. Das faß' ich nicht. — Wohl hast du viel verloren,
Was unersehbar ist, doch mehr, weit mehr
Blieb dir zurück in deiner holden Tochter.
Ein solcher Schatz wiegt alle Schätze auf,
Die man verlieren kann. Noch bluten frisch
Die Wunden, die das Schicksal dir geschlagen,
Doch tröstlich wirkt die Zeit. In deinem Herzen
Wird Mutterliebe neue Hoffnung wecken,
Dich mit dem Leben wieder zu versöhnen.
Ich fühle mich so hoch in deiner Schuld

Für das, was ich als König dir genommen,
Daß Alles, was ich thun kann als dein Freund,
Mir nur als dürftiger Ersatz erscheint.

Timoklea. Mir fehlen Worte, würdig dir zu danken
Für deine große Güte.

Alexander. Willst du danken,
So thu's durch die Erfüllung einer Bitte.

Timoklea. Du hast nur zu gebieten.

Alexander. Ich gebiete
Nur denen, die mir dienen. Ihr seid frei,
Und frei kannst du gewähren oder weigern,
Was ich dich bitten will.

Timoklea. Es ist gewährt,
Bevor ich's noch gehört.

Alexander. Ich danke dir. —
Da ich nicht weiß, ob ihr gesonnen seid
In meiner Nähe lange zu verweilen,
Was — ich gesteh's — mich glücklich machen würde
So möcht' ich gern zu bleibender Erinnerung
In einem würdigen Abbild euch behalten.
Apelles soll euch für mich malen. Treten
Wir in sein Haus, das euch ein sichres Obdach
So lange bieten wird, als euch beliebt.

(Er bedeutet die Frauen, voranzugehen.)

Timoklea. Dem Könige gebührt der Vortritt.

Alexander. Nein,

Der König läßt ihn seinen edlen Gästen.

(Alexander, Timoklea und Kampaspe ab in das Haus des Apelles.)

Achte Scene.

Parmenion. Hephästion. Klitus.

Parmenion. Die edle Timoklea war doch klüger
Als ich, in ihrem Rath, sie nicht von Theben
Mit ihrer Tochter nach Korinth zu führen.
Ich soll den König hier erwarten, doch
Er wird kaum wieder zu erkennen sein,
Wenn er zurückkommt. Solche schnelle Wandlung
Hätt' ich mir nicht erwartet! Seine Augen
Verschlungen wie verückt die Huldgestalt
Der Tochter, als er mit der Mutter sprach.

(Klitus und Hephästion sind inzwischen nach vorn gekommen.)

Hephästion. Worüber grübelst du, Parmenion,
Daß du das Haupt nachdenklich senkst?

Parmenion. Ich fürchte
Für Alexanders Herzensruhe.

Hephästion. Wie?
Du glaubst doch nicht, der König sei verliebt?
Das ist unmöglich!

Parmenion. Möcht'st du Recht behalten!
Mir schien der König durch die schönen Augen
Kampaspe's ganz bezaubert, wie gebannt.

Hephästion. Das würd' ein großes Unglück für uns sein!

Klitus. Warum? Ist sie nicht seiner Liebe würdig?
Mir machten die Thebanerinnen beide
Den Eindruck würdevoller Weiblichkeit.

Parmenion. Auch ich kann Gutes nur von Beiden sagen,
Sie haben sich im Unglück groß bewährt;
Die Mutter trat als Heldin für die Tugend
Der Tochter ein, die jedes Herz gewinnt

Durch ihre Schönheit, und ihr Leben lieber
Als ihre Ehre opfern würde.

Klitus. Nun,
Warum denn sollte Alexanders Liebe
Zu ihr ein Unglück sein für uns?

Hephästion. Weil sie
In seiner großen Pläne Ausföhrung
Ihn hindern würde. Soll ein schönes Mädchen
Des Königs hohen Geist in Fesseln schlagen?

Klitus. Das wird sie nicht.

Parmenion. Kampaspe's Schönheit ist
Von ganz unwiderstehlicher Gewalt,
Weil ihre Züge so durchgeistigt sind
Von Adel der Gesinnung, Zucht und Anmuth,
Daß wenn ein Mann sie liebt, wie Alexander,
Er über sie die Welt vergessen wird . . .
Ja, wenn sie ein gewöhnlich Mädchen wäre,
Zur bloßen Liebeständelei geschaffen,
So wäre die Gefahr für uns gering.

Klitus. Ich möchte unsern großen König nicht
Erniedrigt durch gemeine Neigung sehn.
Es war mir heut' schon schmerzlich, zu gewahren
Daß er sich mit dem struppigen Philosophen —
Wie heißt der Kerl doch gleich? —

Parmenion. Diogenes —

Klitus. Diogenes so freundlich unterhielt,
Fast mit ihm wie mit seinesgleichen sprach.

Parmenion. Ich sah den König einst auf schwierigem Wege,
Dem Heere weit voraus, zu einer Quelle
Sich niederbücken, um daraus zu trinken,
Und er erschien mir dadurch doch nicht kleiner.

So nimmt es ihm auch nichts von seiner Größe,
Wenn er sich nach den Quellen der Erkenntniß,
Daraus zu schöpfen, bückt, wo er sie findet.

Neunte Scene.

Alexander zu den Vorigen.

Alexander (rasch aus dem Hause kommend, ruft):

Hephästion!

Hephästion. Mein König!

(Er nähert sich Alexander, welcher mit ihm in den Vordergrund tritt, während Klitus und Parmenion zurücktreten.)

Alexander.

Ich muß dir
Mein Herz ausschütten; es ist übervoll
Von wirr sich widerstreitenden Gefühlen,
Von Weh und Bonne, Blut und Wintersturm,
Muth und Verzagttheit.

Hephästion.

Auch Verzagttheit?

Alexander.

Ja.

Doch von Verzagttheit eigner Art. Du weißt,
Gefahren machen mich nicht zaghaft, wenn
Sie auch in drohendster Gestalt erscheinen.
Wo tausendfache Uebermacht mir droht,
Fühl' ich auch meine Kraft vertausendfacht.
Sturmböcke giebt es gegen starke Mauern
Und gegen Feinde Waffen aller Art, —
Doch Schönheit, die sich nicht ergiebt freiwillig,
Ist unbefiegbar; sie kann durch Gewalt
Bezwungen, aber nicht gewonnen werden.

Hephästion. Ein Glück für uns, daß dem so ist.

Alexander.

Ein Glück?

Hephästion. Ja; Schönheit ist von göttlicher Natur,
Bestimmt zu herrschen, nicht beherrscht zu werden.
Ihr Zauber schwindet wie der Schmelz der Blume
Berührt von rauher Hand.

Alexander.

Hast du Kampaspe

Gesehn?

Hephästion. Ja und gesprochen.

Alexander.

Und du bist

Von ihren Reizen unberührt geblieben?

Hephästion. Mich rührt nur Schönheit, die ich selber rühre.

Alexander. Wie kannst du so gelassen reden, während

Wir wildes Feuer durch die Adern lodert?

Hephästion. O Alexander, laß dies Feuer nicht

Dein bess'res Selbst zerstören — laß es dich

Zur Ausführung der großen Pläne treiben,

Die uns hierhergeführt und weiter noch

Gen Osten führen sollen. — Von der Küste

Kleinasiens kam Parmenion herüber,

Dich um Verstärkung seines Heers zu bitten,

Das täglich mehr im Kampfe mit den Persern

Zusammenschmilzt. Dorthin führt dich dein Weg.

Alexander. Hephästion, du kannst mich nicht verstehn.

Mein Kopf war immer hoher Pläne voll,

Alein mein Herz blieb kalt dabei. Jetzt fühl' ich,

Dies Herz in meiner Brust hat auch sein Recht;

Wie eine eingepresste Rosenknospe

Erschloß es plötzlich sich im Sonnenschein

Der schönsten Augen, die ich je gesehn.

Ich habe nie geliebt bis diesen Tag,

Auch du hast nie geliebt, sonst würdest du

Verstehn, was mich bewegt. Der ewige Himmel
Prangt täglich neu in junger Sonnenglut,
Das Menschenleben hat nur Eine Jugend.
Ich bin noch jung! Die schöne Sonne, die
Mein Herz erschloß, soll meiner Jugend Leuchte
Und Freundin meiner spätern Jahre sein.

Hephästion. Die Leidenschaft bethört dich, Alexander.

Alexander. Hephästion, reiz' mich nicht!

Hephästion. Ich will dich reizen
Als Mensch, daß du als König dich erkennst;
Denn wer sich selbst nicht mehr beherrschen kann,
Verdient nicht über Andere zu herrschen.
Auch ich bin jung wie du, und habe Augen
Wie du, und sehe gern ein schön Gesicht;
Doch nicht die Schönste aller Schönen würde
Mich hindern, dir zu folgen, wo du uns
Voransiegest auf der Bahn zu Sieg und Ruhm.

Alexander. Ich weiß, daß du mich liebst, Hephästion,
Darum hab' ich mein Herz dir ausgeschüttet
Als einem Freunde, doch du kannst mich nicht
Begreifen. Meine Leidenschaft ist groß,
Doch keine Fessel, sondern eine Schwinge
Soll sie mir werden auf der Bahn des Ruhms.
Ich will die Welt erobern, sie zu Füßen
Der Königin zu legen meines Herzens.
Die Schätze Persiens und Indiens
Als Beute bring' ich, sie damit zu schmücken. —
Du schüttelst zweifelnd immer noch den Kopf.
Darf denn ein König nicht auch menschlich fühlen?

Hephästion. Ich bleibe meinem alten Wahlspruch treu:
Schönheit vergeht, unsterblich ist der Ruhm.

Alexander. Der Mann, deß Auge nicht der Schönheit huldigt,
Deß Herz nicht süße Leidenschaft entflammt,
Ist ungeschickt zu jedem großen Werke.

(Timoflea, Kampaspe und Apelles kommen die Stufen des Hauses
herunter. Alexander geht auf sie zu.)

Zehnte Scene.

Zu den Vorigen kommen **Timoflea**, **Kampaspe** und **Apelles**.

Alexander (mit Kampaspe in den Vordergrund tretend).

Glaub' mir, ich mein' es gut mit dir, Kampaspe.

Kampaspe. Das fühl' ich tief, mein König.

Alexander. Doch warum

Bist du so wortfarg gegen mich?

Kampaspe. Ich kann

Dem hohen Fluge deines Worts nicht folgen.

Alexander. Du spottest mein. Ein Blick von dir sagt mehr

Als alle meine Worte, die ihr Ziel

Verfehlen, da sie nicht zum Herzen dringen.

Kampaspe. Du siehst nicht meinem Herzen auf den Grund,

Weil es getrübt ist von so schweren Leiden,

Daß es dem Auge undurchdringlich scheint,

Wie ein verschlammter Quell.

Alexander. O, wüßt' ich Mittel,

Dich aufzuheitern und dein Herz zu klären,

Das schuldlos leidet wie des Feldes Blume,

Die rauher Frostwind streifte. Ich bin schuld

An Allem, was dich traf, ich weiß es wohl,

Und da ich's weiß, möcht' ich dein Leiden mindern,

Die finstern Schatten der Erinnerung

Durch Glück und Glanz der Gegenwart verschleichen.
Du aber nährst den Schmerz, der dich verzehrt,
Mich immer neu an meine Schuld erinnernd.
Du hassst mich.

Kampaspe. Nein; doch ich fürchte dich.

Alexander. Was hab' ich dir gethan, daß du mich fürchtest?

Kampaspe. Von deinem Siegerschritt erbebt die Erde.

Wie sollte nicht ein Mädchenherz erbangen
In deiner Gegenwart? — Ich frage mich:
Was hab' ich denn gethan, daß ich allein
Mit meiner Mutter Gnade vor dir finde.
War's nur mein Unglück, das dein Herz bewegt?
Dies Unglück theilen Tausende mit mir,
So viele Tausende, daß der Gedanke
Mich schauern macht, allein aus meinem Volk
Erwählt zu sein, in Freiheit noch zu athmen,
Derweil die andern alle, Frau'n und Männer,
Die nicht im Kampf gefallen, wie Verbrecher
Jetzt Sklavenketten tragen, trüben Blicks
In die Vergangenheit auf Theben's Trümmer
Und trüben Blicks auch in die Zukunft schau'n,
Ganz hoffnungslos in harter Frohne sich
Von einem Unglückstag zum andern schleppen,
Bis sie der Tod erlöst. Warum hast du
Nicht Mitleid auch für sie?

Alexander. Der Sieg ist Schicksal,

Und wer den Kampf will, muß die Folgen tragen.
Ich war's nicht, der des Kampfes Blut geschürt,
Ich kam, um sie zu löschen. Theben fiel,
Weil es sich selbst den Untergang bereitet
Durch Hader der Parteien, der alle Stämme

Der Griechen jetzt zerreißt. Ich will das Volk
Durch Einigung zu neuem Leben wecken
Und als sein Führer dann die Welt erobern,
Nach Sonnenaufgang hin bis fern zum Ganges,
Hellenische Bildung zu Barbaren tragen.
Das ist mein großes Ziel.

Kamaspē. Zu groß für mich,
Es ganz zu fassen.

Alexander. Dir ist nichts zu groß,
Doch blickst du feindlich trübe.

Kamaspē. Nein, mein König,
Bewundernd blick' ich auf zu deiner Größe.

Alexander. Man kann bewundern und doch hassen.

Kamaspē. Nein!

Alexander. Willst du die Hand mir zur Versöhnung reichen?

Kamaspē. Von Herzen.

(Sie reicht ihm die Hand, zieht sie aber gleich zurück.)

Alexander. Warum ziehst du sie zurück?

Kamaspē. Weil deine Hand wie Feuer brennt in meiner.

Alexander. Wie könnt' es anders sein? Mein Herz glüht auch
Wie es noch nie geglüht hat für ein Weib!

Kamaspē. O lösche diese Glut, Alexander;
Sie würden dich und mich in's Unglück ziehn.

(Sie wendet sich von ihm ab und kehrt zu Timothea und Apelles zurück.
Fanfare. Gleich darauf erscheint rechts aus dem Hintergrunde ein Chor
betränkter Cithar- und Flötenspieler, Sänger und Tänzer beiderlei Geschlechts.
Alitus und Parmenion gehen dem Chorführer entgegen, wechseln ein paar
Worte mit ihm und treten später etwas in den Vordergrund, während der
Zug sich gemessenen Schrittes unter Musik um den Altar bewegt.)

Elfte Scene.

Chorführer und Zug zu den Vorigen.

Alexander. Was giebt es da?

Klitus. Ein Chor athenischer Sänger
Und Tänzer will dir seine Huldigung bringen
Im Namen aller Städte Griechenlands.

Alexander (für sich).

Das mag Kampassien zur Zerstreuung dienen.

(Laut:) Apelles!

Apelles (herzutretend). Was befiehlt mein König?

Alexander. Später
Kannst du die edlen Frau'n zum Tempel führen:
Jetzt laß' für beide Polster auf die Stufen
Des Hauses legen, daß sie sich den Zug
Mit ansehen.

Apelles. Es soll gleich geschehn, mein König.

(Apelles ab in's Haus. Alexander gesellt sich zu den Frauen. Klitus, Parmenion und Hephästion nehmen Stellung vor dem Hause, während von rechts Diogenes wieder austritt mit Manes und Kleanthes.)

Zwölfte Scene.

Diogenes, Manes und Kleanthes zu den Vorigen.

Kleanthes. Welch prächtiger Aufzug!

Diogenes. Alexander will,

So scheint's, sich an Gesang und Tanz erfreun.

Kleanthes. Wir sind gerade noch zur rechten Zeit
Gekommen, uns das Spiel mit anzusehn.

Diogenes. Du freust dich wohl schon recht darauf?

Kleanthes.

Sawohl!

Diogenes. So will ich deine Freude dir verdoppeln.

Hast du Geld bei dir, Manes?

Manes.

Ja.

Diogenes.

Genug,

Um einen Tänzer zu bezahlen und

Auch eine kurzgeschürzte Tänzerin?

Manes. Ja, und noch mehr.

Diogenes.

Dann hole sie; sie sollen

Vor meiner Tonne tanzen. — Du, Kleanthes,

(Manes ab.)

Kannst dich auf eine Rede vorbereiten

In Versen, feierlich mich zu begrüßen

Als Festtagsmann.

Kleanthes.

Ich will mein Bestes thun.

Dreizehnte Scene.

Vorige ohne Manes.

(Der Zug ist inzwischen vor dem Hause des Apelles angelangt; Diener von Apelles haben für Alexander einen Thronstuhl vor das Haus gestellt und für die Frauen Polster auf die Stufen gelegt. Apelles bleibt bei den Frauen stehen.)

Chorführer. Dich zu grüßen, großer König, sendet uns
die Stadt Athen;

Dir als Bierge ihrer Fluren heut sie diesen Weizen-
kranz,

Und im Namen aller Griechen redet sie durch meinen
Mund,

Die im neuen Bund von Hellas Königin der Städte
blieb,

Weitum Land und Meer beherrschend unter deinem
hohen Schutz.
Und die Königin spricht zum König als Gemahlin
zum Gemahl:
Bürne nicht, daß ich mich sträubte, eh' du ganz mein
Herz gewannst!
Laß Vergangenes vergessen sein im Glück der Gegen-
wart,
Denn als Braut nur war ich spröde, aber jetzt, im
festen Bund,
Treuen Sinns vor deiner Größe beug' ich mich, du
Göttersohn!

(Er überreicht dem Könige den Kranz.)

Alexander. Gern empfang' ich Gruß und Gabe von der
Stadt im Veilchenkranz.

Chorführer (sich wendend).

Werft ab nun die Mäntel und laßt uns zum Tanz
anapästische Rhythmen beginnen,
Als Gruß von Athen, der heiligen Stadt, der herr-
lichen, veilchenbefränzten,
Alexander, dem König, der Hellas vereint, dem Liebling
der Götter zu huld'gen.
Macedonische Kraft und hellenischer Geist vereint sich
in ihm zur Vollendung,
Der von göttlichem Stamm noch gewaltiger ragt als
sein Ahnherr, der hohe Achilleus.
In gemessenem Schritt, in gehaltenem Takt beginnt
nun die Tänze und Lieder!

(Die Tänzer legen ihre Mäntel vor der rechts stehenden Gruppe nieder und ordnen sich zum Hormos, einem Ringeltanz, bei welchem Tänzer und Tänzerinnen einander in solcher Ordnung die Hände reichen, daß die Gesichter der Tänzer dem Innern des Kreises zugekehrt sind, während die Tänzerinnen nach außen blicken.)

Alexander, dem Liebling der Götter zum Ruhm er-
tönen die Cithern und Lieder,
Der als Jüngling schon in der Männer Schlacht hoch-
ragte vor allen Hellenen,
Und die heilige, die thebanische Schaar zersprengte
bei Chäroneia.
Macedonische Kraft und hellenischer Geist vereint sich
in ihm zur Vollendung,
Der von göttlichem Stamm noch gewaltiger ragt als
sein Ahnherr, der hohe Achilleus.

Die heilige Feier, die Hellas vereint im Schutze der
Pallas Athene,
Wie ward sie entweiht im verheerenden Brand sich
feindlich bekämpfender Brüder!
Nun steigt sie auf's Neu aus der Asche empor durch
der Einheit hehren Erneuerer.
Drum Heil, Alexander, dem Könige Heil! der die zür-
nende Göttin versöhnt hat
Und uns wieder vereint im geheiligten Bund zur
Feier der Panathenäen.

(Pallas Athene erscheint auf ein Kurzes in einem goldenen Wagen stehend.
Tanz und Musik hören auf.)

Chorführer. Nun holt Helme und Schilde und Schwerter
herbei, zum pyrrhichischen Tanz euch zu rüsten,
Derweil hier die Jungfrau'n im Huldigungstanz die
Augen des Königs ergözen.

(Die Tänzer verschwinden im Cypressenhain, die Tänzerinnen schreiten unter
anmuthigen Bewegungen einzeln am König vorüber, sich vor ihm verneigend
und Blumen vor ihm hinstreuent, während der Chor singt:)

Wie sie lieblich sich wiegen auf zierlichem Fuß, wie
vom Winde geschaufelte Blumen,

Von der Wurzel gelöst und durch Zaubergewalt in
wandelnde Wesen verwandelt!

O wohl mag sich der König des Anblicks erfreun so
holder und blühender Jungfrau'n!

(Die Musik schweigt. Der Chorführer geht den zurückkehrenden, mit Helm,
Schild und Schwert gerüsteten Tänzern entgegen und führt sie zum Könige,
während dieser sich zu Kampaspe umwendet.)

Alexander. Kampaspe, glaubst du mir, daß mich nicht Eine
Von diesen schönen Tänzerinnen rührt?

Kampaspe. Ich glaub' es dir, mein König.

Alexander. Doch du siehst

Noch immer gar so traurig aus.

Kampaspe. Ich bin

Sehr müde.

Alexander. Es wird bald vorüber sein.

Chorführer. Wie du mächtig vereint, was sich habernd
getrennt aus uralte heiligem Bunde,

Wie du Hellas erlöst aus verderblichem Streit, dem
die edelsten Opfer gefallen, —

Wie du neu uns erhoben zu größerer Macht, als wir
jah'n in den glorreichsten Tagen,

Wie du herrlich vollbracht, was Philippus begann,
sieh' hier im pyrrhichischen Tanze!

(Unter entsprechender Musik beginnt ein kriegerischer Tanz, in welchem zwei
Ordnungen gegen einander kämpfen, die sich bald in verschiedene Gruppen
auflösen, zuletzt aber alle auf Alexander zuweisen und, wie Schutz suchend,
vor ihm niederfallen, während sie von den Jungfrauen betränkt werden,
wonach sie sich dann wieder erheben und zu einem Ganzen vereinen.
Pallas Athene erscheint auf goldenem Wagen, Alexander den Kranz bietend.
Timothea und Kampaspe sind vor Schluß des Tanzes aufgestanden und in's
Haus gegangen, nachdem Apelles vergebens versucht, sie zurückzuhalten.)

Vierzehnte Scene.

Vorige, ohne Timoklea und Kampaspe.

Alexander (sich nach Kampaspe umsehend und dann hastig aufstehend)

Wie? ist Kampaspe nicht mehr hier?

Apelles.

Sie hat

Mit ihrer Mutter sich zurückgezogen;

Sie klagten Beide über Müdigkeit.

Alexander. Der Aufzug, dacht' ich, würde sie zerstreuen,
Doch sie sind andern Schlags als die Athener.

(Sich zum Chorführer wendend.)

Den Ausdruck meines Danks mögt ihr in meinem

Palast erwarten. Dorthin folg' ich gleich.

(Der Zug ordnet sich wie zu Anfang und verschwindet unter den Klängen der Doppelflöten und Cithern im Hintergrunde rechts. Alexander sieht, mit Avelles leise redend, dem Zuge nach.)

Parmenion. Der Aufzug scheint dem König wenig Freude
Gemacht zu haben.

Hephästion. Andre Dinge schienen

Ihm durch den Kopf zu gehn.

Klitus.

Auch mir gefallen

Die trauernden Thebanerinnen besser

Als die leichtfüßig tanzenden Athener.

Alexander (mit Apelles umkehrend).

Bring' meinen Gruß den edlen Frau'n, ich werde

Sie heute nicht mehr sehn; doch hoff' ich, morgen

In bess'rer Stimmung sie zu finden. — Wirst du

Mit deiner Arbeit bald beginnen?

Apelles.

Morgen.

Es ist schon alles dazu vorbereitet.

Alexander. Viel Glück zum schönen Werk! Auf Wiedersehn.

(Apelles ab.)

Fünfzehnte Scene.

Vorige ohne Apelles. — Manes, Tänzer und Hetäre.

(Während Alexander mit seinem Gefolge sich nach dem Hintergrunde rechts wendet, kommt ihm dort Manes mit einem als Faun gekleideten Tänzer, einer Hetäre und zwei Spielteuten entgegen, die Häupter bekränzt.)

Alexander. Nun, was bedeutet das?

Manes.

Diogenes

Will sich heut' auch an Tanz und Spiel ergötzen.

Klitus. Du wirst dies freche Possenspiel nicht dulden,
Mein König?

Alexander. Warum nicht?

Klitus.

Mir kommt es vor

Als Herrbild der dir dargebrachten Huldigung.

Alexander. Ach, Klitus, diese Huldigung verdiente
Den Spott der Weisen. Der Chorführer war
Einst auf der Rednerbühne von Athen
Der größte Schreier gegen mich. — Kann ich's
Diogenes verdenken, daß er sich
Darüber lustig macht? Er kennt ihn wohl.
Ich würde mir das Schauspiel selbst betrachten,
Wenn ich heut' aufgelegt zum Lachen wäre.
Kommt, Freunde!

(Alexander mit Gefolge geht ab, während Manes mit seinen Gefährten auf die Tonne zugeht.)

Sechzehnte Scene.

Diogenes. Kleanthes. Manes. Hetäre, Tänzer und Spiel-
leute. Dann Pysyllus.

Diogenes. Da kommt mein feierlicher Huldigungszug;
Kleanthes, jetzt laß' deine Rede hören.

Kleanthes. Ich bin noch nicht bekränzt.

Diogenes (nach dem Hause des Apelles deutend, aus welchem eben dessen Diener Pphyllus kommt). Da liegt der Kranz,

Den als Geschenk die Stadt Athen gesandt.

Der König warf den Weidenkranz zur Erde,

Pphyllus, ein Slav, hält ihn jetzt in der Hand.

Pphyllus!

Pphyllus. Was wünschst du, Diogenes?

Diogenes. Den Kranz da für Kleanthes auf ein Kurzes.

Pphyllus (Kleanthes den Kranz reichend).

Hier ist der Kranz. — O Götter, was giebt's da!

Diogenes. Ein Schauspiel, das du dir mit ansehen kannst.

Kleanthes. Manes, hilf mir die Tonne zu besteigen!

(Er stellt sich, von Manes gehoben, auf die Tonne. Diogenes, der vor der Tonne sitzt, dreht sich um, so daß er Kleanthes sehen kann. Hinter ihm stehen Manes und Pphyllus; hinter diesen das Tänzerpaar; hinter der Tonne die beiden Spielleute.)

Dir in Tanz und Spiel zu huld'gen, kommen wir,
Diogenes,

Klein an Zahl, denn nicht mehr Schüler zählst du,
als du Weine hast.

Aber treu und fest wie diese Weine halten wir zu dir!
Und noch fremde Weine haben wir zum Tanz dir
mitgebracht.

Erst durch dich zu uns gekommen, kommen wir
zurück zu dir,

Wie der Springbrunn zu dem Becken, dessen Flut
ihn lichtwärts hob.

Gleich dem Schall von ausgeblas'nen Flöten tönt der
Lehrer Wort,

Die nicht leben, wie sie lehren, — aber du, dir
selber tren,

Spricht belebend, wirkt belebend, immer lebend wie
du lehrst.

Durch die Löcher deines Mantels frei und lustig
pfeift der Wind,

Ganze Reiche stürmt er nieder, aber läßt dich unverfehrt,
Weil dein Wort nicht mit dem Winde spielt wie der
Sophisten Wort.

Darum dir als unserm König huld'gen wir, Diogenes!
Deine Macht ist deine Weisheit, deine Tonne ist
dein Thron,

Und die blaue Himmelswölbung deines Thrones
Valbachin.

Wohlauf nun, ihr Tänzer, beginnt euer Spiel und tanzt
vor der Tonne den Kordax!

In gehaltenem Takt, mit verwegnem Schwung bewegt
eure Hände und Füße.

(Der Tänzer und die Getäre tanzen den Kordax, während Apelles aus dem
Hause kommt und auf den laut lachenden Diogenes zugeht.)

Siebenzehnte Scene.

Vorige. Apelles.

Apelles. Warum lachst du so laut, Diogenes?

Diogenes. Ich sehe menschenähnliche Geschöpfe,
Die jeden Körpertheil nach jeder Richtung
Zu lenken wissen, doch den Geist nach keiner.

Anes. Du irrst, Diogenes; die Tänzerin
Kann klappern wie ein Storch; dann wieder singen
Wie Philomele; picken wie ein Specht,
Girren wie eine Taube, — Wachtelschlag

Und Verchenzwitschern tönt aus ihrem Munde,
Kurz: aller Vögel Stimmen ahmt sie nach.
Willst du sie hören?

Diogenes (lachend). Nein, sie kennt der Künste
Zuviel.

Apelles. Du bist doch unverbesserlich.

(Gorgias tritt auf.)

Achtzehnte Scene.

Vorige. Gorgias kommt eilig aus dem Hintergrunde.

Gorgias. Diogenes!

Diogenes. Was giebt's?

Gorgias. Ich kann vor Freude
Nicht reden!

Diogenes. Nun, so schweig.

Gorgias. Nein, ich muß reden.

Du wirst dich mit mir freun.

Diogenes. Ich freue mich

Schon ohne dich.

Gorgias. Es wird noch besser kommen.

Ich habe für dich eine Freudenbotschaft;

Der König Alexander schickt mich her.

Diogenes. Der König? Dich? Zu mir?

Gorgias. Ja, lache nur;

Ich hab' ihn selbst leibhaftig kennen lernen.

Diogenes. Ich auch.

Gorgias. Durch dich bin ich zu ihm gekommen.

Diogenes. Und durch ihn kommst du wiederum zu mir?

Gorgias (niedend). Kallisthenes ist bei mir einquartiert.
Dem hab' ich die Geschichte von der Gefeln
Erzählt, weil ich erfuhr, daß Alexander
So gnädig mit dir sprach. Kallisthenes
Hat mich dem großen König vorgestellt
Als deinen Schüler.

Diogenes. Dich als meinen Schüler?

Gorgias. So ist's.

Diogenes. Und was kam dann?

Gorgias. Der König lachte
In einem fort und sagte dann, ich sehe
Wie ein recht hoffnungsvoller Schüler aus.

Diogenes. Da hat er recht!

Gorgias. Er wünschte dich zu sehn
Und läßt dich nun durch mich zu sich entbieten.

Diogenes. Das kann er thun.

Gorgias. Ich soll dich zu ihm führen.

Diogenes. Das kannst du nicht.

Gorgias. Warum nicht?

Diogenes. Weil ich dir
Nicht folgen will. Wenn Alexander mich
Zu sehn wünscht, kann er sich zu mir bemühen.

Gorgias. Der Niedere muß zu dem Höhern kommen.

Diogenes. Deshalb kamst du zu mir.

Gorgias. Dich mitzuführen.

Diogenes. Ich führe mich schon selbst.

Gorgias. Willst du allein

Zum Könige gehn?

Diogenes. Nein, ich will gar nicht gehn.

Gorgias. Die Antwort darf ich nicht dem König bringen.

Diogenes. Behalt' sie denn für dich.

Gorgias.

Das darf ich auch nicht.

Kleanthes, hilf mir bitten.

Kleanthes.

Deffne mir

Die Arme erst, daß ich an's Herz dir sinke.

Gorgias. Mit Freuden, lieber Junge.

(Er tritt so an die Tonne, daß Kleanthes ihm in die Arme fallen kann.)

Kleanthes.

Heute ist

Ein Guldigungstanz hier für Diogenes.

Du mußt mittanzen. — Nun rührt eure Beine!

(Die Musik fällt ein; die Tänzer tanzen in tollen Sprüngen den Korbaz. Kleanthes reißt den sich sträubenben Gorgias ebenfalls mit sich fort. Diogenes, Apelles und Manes brechen in lautes Lachen aus und der Vorhang fällt.)